

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 34 (1940)
Heft: 4

Artikel: Unser Wille zur Freiheit : Herrn Professor Ragaz und den "Neuen Wegen" im Zeichen der Solidarität!
Autor: Strasser, Charlot
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137646>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unser Wille zur Freiheit.

*Herrn Professor Ragaz und den „Neuen Wegen“
im Zeichen der Solidarität!*

Was ist unser Wille? Und wer sind wir?
Sind wir die ungezählten Stationen,
die im Gleichstrom verflochtenen Voltmillionen,
die von *einer* Zentrale geschaltet werden?
Sind wir das furchtbarste Wesen auf Erden,
das rein maschinell-automatische Tier?

Sind wir von Marterbedrohung gebannte,
ohn' Unterschied auf die Folter gespannte,
auf Kollektivzuckung eindressierte,
einem einz'gen Elektriker konzessionierte
Leib-Hirn-Marionetten?
Sind wir geeinigte Feigheit in Ketten?

Oder sind wir die andern? Jeder für sich?
Ein Mann, eine Frau, ein Wesen, das sinnt,
das dahinlebt und wahr ist, das wagt und gewinnt,
das wider den Strom kämpft, auch gegen den Strich
den Nebengeschöpfen den Heucl auskämmt?
Sind wir wohl jene, die selber denken,
die ihre Schritte noch ungehemmt lenken,
wo Jedermanns Not gegen Jedermann stemmt?

Oder sind wir gar jene, die schlohweiß erschauern,
wenn die Gefahren der Gleichschaltung lauern,
wenn motorisierte Kolosse erdröhnen,
wenn Gemartete wund unter Walzen stöhnen
und der Gleichstrom das Eigenleben zerfetzt?

Sind wir nicht jene doch, Einheitsdurchzückte,
Einheitsgesinnte, Freiheitsbeglückte,
durch die Bedrängung mutvoll entsetzt?
Unser das Denken, einzeln errungen,
erworbenes Erbe, von Faust schon besungen,
Gemeingut geworden durch Jedermanns Gaben,
unser das Sollen und Wollen und Haben,
unser der Mut zu eigenen Taten,
soziale Kämpfer und Demokraten!

Nicht aber ist unser Wille Ergebung,
kein fader Glaube mit Mythen und Trieben,

kein die Verantwortung Abwärts-Verfchieben,
keine devoteste Sklavenbestrebung
nach eines Landvogts Gottgnadentume.
Nein, unser Wille ist Allfogleichhandeln,
eben noch Knospe, entfaltete Blume,
Einfall, bereit, sich in Tat umzuwandeln.
Nein, unser Wille ist kein maschinelles
Drehbankgekurbel, kein allzu schnelles
Akkordunternehmen zur Gleichmacherei.

Unser Wille ist je nach den Sternen,
denen wir folgen, ein schmetternder Schrei,
der die Verräter am Geiste steinigt,
der die Gefinnung zum Gleichklang vereinigt.
Lasset uns denken, streben und lernen,
daß dieser Gleichklang die Freiheit gewähre!

Freiheit, verkanntes, mißbrauchtes Gebilde,
wirft du im Munde von Lügneren zur Schwäre,
wirft im Tyrannenmaul du für wilde
Triebgelüste, für Graufamkeiten,
wirft du für Hassen und Wüsten und Streiten,
wirft du für Bruder- und Kriegsmord gedungen! —

Uns hat Natur unfre Rechte geschrieben:
Leben ist Selbsterhaltung — Entfaltung.
Wird solche Satzung niedergezwungen,
dann ist das Dasein auf Abweg getrieben.

Lebensanlagen, Wunder an Plänen,
Wunderreichtum an Fähigkeiten, —
ärmlich genutzt: ein Versinken und Gleiten,
restlos verwertet: der Schöpfung Domänen.

Wo im Vermögen der Lebensanlagen
sich der Mensch nun verirrt und verzwingt,
wo er das Fähige unfähig dingt,
wird er von Fehlern abhängig und klagen.

Wo im Vermögen der Lebensgaben
eins aus dem anderen billig entkeimt,
wo sich das „billig“ auf freiwillig reimt,
wird uns die freie Gebundenheit laben,
wird sich der Einzelne freiwillig binden
an die Gemeinschaft, an ihren Geist!

Komm denn, Tyrannis, recke dich dreift,
laß deine Sklaven in Willkür sich winden!
Willkür, der Einfall des Einzeldespoten,
Willkür, der Freiheitschein für die Devoten,
selbständig zwar, doch naturrechtewidrig,
handelst du grausam, zerstörend und niedrig.

Freiheit, gebunden an Recht und Erhaltung,
Freiheit, für Einen und Alle Entfaltung,
frei unfre Wahl, unfer Denken und Wille,
frei unfer Einzelwirken in Stille,
frei unfer Wandel vor Menschen und Gott,
frei unfer Kampf gegen Mächthaberspott,
frei unfer Griff nach des Künstlers Vermächtnis,
frei, wo der Kleinen vereinigte Kraft
Geisteserbe zum Volksgut erschafft,
frei unfer Fest zum Heldengedächtnis,
Helden des Geistes, des Friedens, der Kunst,
frei unfre Abfage, frei unfre Gunst,
frei unfer Wille, dem Geistfeind zu wehren,
der uns mit innerlich sinnsfremden Lehren
Gleichschalten-Maulhalten beibringen will.
Frei unfer Dienen, frei noch im Drill.
Frei unfre freigebundenen Parolen, —
lieber soll Tod und Teufel uns holen,
eh wir die geistige Heimat verraten!

Wir binden uns frei für des Volkes Erhaltung,
wir wehren uns frei für des Geistes Entfaltung,
sind frei entschlossen zu Opferungstaten
für das Vaterland, dessen Geist aus den Grenzen
weit möge durch Länder und Meere erglänzen!
In alle Kerker möge er dringen,
den Freiheitsmartyrern Hoffnungsstrahl bringen!
Wir wollen das Erbgut der Ahnen behüten,
wir wollen Verflavten die Leiden vergüten,
wir wollen den Einzelnen geistiges Leben
in der Vielheit der frei Gebundenen wahren!
Wir wollen die Flamme zum Himmel erheben
und im Dom der Gemeinschaftstat offenbaren,
darinnen das Wort in die Ewigkeit loht:
Unfer Wille zur Freiheit: Gott-Weltall-Gebot!

Charlot Straßer.